

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Die Post-Sparkassen und wohlfeileres Kapital für den Grundbesitz.

Marburg, 12. April.

Nach ihrem Wirtschaftsprogramme soll die Regierung planen, Post-Sparkassen einzuführen und mit Hilfe derselben dem bäuerlichen Grundbesitz wohlfeileres Kapital — zu Vier vom Hundert — zu verschaffen.

Wir sind keineswegs Gegner der Post-Sparkassen und gehört es auch zu den Bestrebungen der Partei, den kleinen Grundbesitz zu entlasten. Den Post-Sparkassen werden nur solche Beträge zufließen, die man für zu gering hält, um sie bei einer anderen Sparkasse einzulegen, und die auch in der Regel diese Mühe nicht lohnen.

Unsere Post-Sparkassen werden jedoch sogar diese Beträge nicht in bedeutender Menge verbuchen. England, Frankreich, Belgien sind geldreiche Länder mit hochentwickeltem Sparsinne der Bevölkerung und können deshalb auch die Post-Sparkassen dort leichter gedeihen; Oesterreich aber ist geldarm und ist die Wirtschaft des Staates nicht geeignet die Einzelwirtschaft zu schonen, zu heben, die Sparmöglichkeit und Sparlust zu wecken und zu fördern.

Verdienst findet sich heute schwer und ist auch in diesem Falle der Lohn gering. Bessern sich einmal die Verhältnisse, dann werden Alle, die gehungert, gedurft, gefragt, den höhern Lohn vorerst verwenden, um ihre Blößen zu bedecken und ihren Magen zu stärken. Niemand kann diese Zeit auch nur annähernd bestimmen, Niemand sagen, wann die Post-Sparkassen Oesterreichs im Stande sein werden, die erste Million darzuleihen.

Das bäuerliche Grundeigenthum vermag aber nicht lange zu warten und wäre ihm auch mit einigen Millionen sehr wenig gebient. Will der Staat diese Besitzer noch retten, so bedarf es schneller und ausgiebiger Hilfe. Die Gefahr,

die im Verzuge liegt, wird durch Post-Sparkassen nicht abgewendet — dieser Gefahr ist nur der Rechts- und Wirtschaftsstaat und nur mit der Bethätigung seiner obersten Grundsätze, mit dem Aufgebot seiner besten Mittel gewachsen.

Franz Wiesthaller.

Zur Geschichte des Tages.

Formell wär' uns lieber gewesen, das Herrenhaus hätte auch den Schulantrag Wilmanns nicht angenommen, sondern einfach an dem unveränderten Volksschulgesetze festgehalten, da Erleichterungen des Schulbesuches ohnedem schon verordnungsgemäß gestattet waren. Thatsächlich kommt es jedoch auf Eines hinaus: die Mehrheit des Abgeordnetenhauses wird dem Beschlusse des Herrenhauses wohl nicht beistimmen und es bleibt „beim Alten.“ Wir hätten nie geglaubt, daß dieser bekannte Diebesspruch des Kaisers Franz uns noch so lieblich klingen werde.

Der Handelsminister soll zurücktreten und soll das Entlassungsgesuch schon überreicht haben. Einen derartigen Ministerverbrauch hat noch keine Politik verschuldet. Als Gegner des herrschenden Systems verbuchen wir diesen Verbrauch mit Genugthuung, als Männer des Volkes bedauern wir aber die Volkswirtschaft und die Pensionskasse.

Im Deutschen Reichstage hatte nämlich der Verhandlung über die Mißfrage der Abgeordnete Bähler, bekannt durch seine Absetzungsanträge, erklärt, daß er nicht minder als den Fürstenmord, auch den Völkermord verabscheue — das Gimmorden der Menschen durch ungerechte, frivole Kriege. Wenn internationale Verträge geschlossen werden, bedarf es für nicht ausbleibende Streitige Fälle der Entscheidung eines internationalen Gerichtshofes; wofür ein solcher nicht errichtet ist, schweben die Staatsverträge in der Luft oder sie vermehren die Anlässe zu Kriegen. Die Einsetzung

eines Schiedsgerichtes und die Verminderung der Heere sind das nächste und kürzeste Mittel, um Europa den Frieden zu sichern. — Der Antrag Bähler's wurde vom Präsidenten zurückgewiesen, weil er zu dem Hauptantrage nicht in wesentlicher Beziehung stand; als Bähler dann zu einem selbständigen Antrag das Wort ergriff, wurde ihm dieses durch den „Schluß“ der Mameluken abgeschnitten.

Die Blätter der schweizerischen Eidgenossenschaft lehren, wie der Kleine sich gegen eine Zumuthung der Großen wehren muß. Auf die Haltung der radikalen Presse läßt sich ein Schluß ziehen, wenn schon der gemäßigte „Bund“ — das Organ des Bundesrathes — seine Feder zu folgender Abwehr geschärft: „Der Sitz des Uebels liegt in den Staaten selbst, von wo der Hilferuf erschallt; wenn dort die Krute nicht ausreicht, um das politische Mordgesellenthum auszurotten, so kann für fremde Staaten umsoweniger ein Grund vorhanden sein, zu derselben Krute zu greifen. Die Schweiz wenigstens wird schwerlich die Hand bieten können, den Polizeiprangel auf Kommando auswärtiger Staatsoberhäupter zu schwingen. Sie ist seit altersher bestrebt und legt sogar eine Ehre darin, den Schild der schweizerischen Mißfreiheit blank und rein zu halten; keine Mordthat, aus welchen Motiven immer begangen, wird ihn beflecken. Wüßte sie etwas um solche Mißthaten, die man ihr jetzt in die Schuhe schieben will, so wäre sie die Erste, ihr Haus von Unrath zu säubern. Aber selbst das wohlorganisirte russische Spionenthum bei uns hat bis jetzt nichts zu wittern vermocht, was sie kompromittiren könnte, und so darf sie mit der Seelenruhe, welche ein reines Gewissen einflößt, allen Zumuthungen entgegensehen, die von Außen an sie gestellt werden sollten. Sie wird in dieser unerschrockenen Haltung nicht isolirt dastehen.“

„Politische Familienumtriebe“ sind die neueste Entdeckung, welche die russische Polizei

Feuilleton.

Anastasius Grün.

Wenn im trübem Winter die grauen Nebeltage nicht enden wollen, wochenlang kein Sonnenstrahl den müden Geist erquickt, die Natur tod liegt und nichts als das Geträse hungeriger Raben die Luft erfüllt, oder zur Abwechslung ein Sturm an unseren Häusern rüttelt, als wollte er unsere letzte Zufluchtsstätte im Grund erschüttern; dann erwacht in uns lebhaft die Erinnerung an vergangene schöne Zeiten, an den azurnen Himmel mit dem strahlenden Gekirn, an die monderhellten Nächte mit ihrem grünlichgrauen Licht, an die wundervolle Abendröthe, an all das Liebe und Schöne, das wir damals genossen haben und hilft uns im Spiele der Phantasie hinweg über die traurige Gegenwart, uns tröstend, daß auch diesem langen Winter eine Grenze gesetzt ist.

Dies gilt aber nicht bloß vom natürlichen Winter. Auch in unserem politischen Leben ist jetzt eine traurige, öde Zeit eingetreten, in der alles freudige Leben, alles Wirken und Schaffen erstarrt ist. Langsam und schwerfällig, bald gehemmt, bald unnatürlich beschleunigt zirkulirt das flüchtige Element in unserem Staatskörper,

kein erquickender Lichtstrahl durchdringt den Nebel, der uns selbst die allernächste Zukunft verhüllt, Sturm auf Sturm rüttelt an den Grundlagen unserer staatlichen Existenz, ja selbst die Raben fehlen nicht, obwohl der gut gefügte Bau unseres Staatswesens ihnen nur geringe Hoffnung auf Erfüllung ihrer Wünsche läßt. Da flüchten auch wir gerne in die schönere Vergangenheit zurück, uns Trost zu holen für die Gegenwart, Hoffnung und Stärkung für die Zukunft; und die Sonnen am politischen Himmel, welche uns damals den Tag gebracht, sie strahlen nur um so glänzender in der dankbaren Erinnerung.

Zu den trefflichen Männern, welche uns in schwerer Zeit die politische Freiheit und alles, was wir durch dieselbe genießen, errungen haben, gehört auch Anton Alexander, Graf Auersperg mit dem Dichternamen Anastasius Grün, dessen fünfzigster Jahrestag der Geburt vorgestern an manchen Orten gefeiert wurde, ein Mann von seltenem Adel der Gesinnung, gleich groß als Dichter und als Staatsmann.

Seine Jugend fiel in Oesterreichs traurigste Periode. Geboren am 11. April 1806 zu Labach, also etwa vier Monate nach der Schlacht von Austerlitz, verlebte er die ersten Jahre seiner Kindheit im Kreise seiner Familie meist

auf dem Stammschlosse in Krain. Im 4. Lebensjahre kam sein Heimland in Folge des Wiener Friedens unter die französische Herrschaft und blieb es durch vier Jahre, während welcher sein Vater, ein guter österreichischer Patriot, manchen Lockungen des französischen Machthabers auszuweichen hatte; um so sorgfältiger pflanzte er die Vaterlandsliebe in die Seele seines Sohnes. Die Schlacht bei Leipzig befreite auch Krain für immer von der französischen Herrschaft und brachte das Heimland unseres Dichters wieder an Oesterreich.

Kurze Zeit vorher hatte Anton Alexander, kaum 7 Jahre alt, die Theresianische Ritterakademie in Wien bezogen; allein es paßte der lebhafteste Knabe mit seinem regen Sinn für Natur und Freiheit nicht in die adeliche Schule und vertauschte dieselbe bald mit der Ingenieur-Akademie in Wien. Als im Jahre 1818 sein Vater starb, brachte man den etwa 12jährigen Knaben in einem Wiener Privat-Institute unter, in welchem er für die Universität vorbereitet wurde; darauf widmete er sich bis zum Jahre 1824 in Graz und Wien den philosophischen und juristischen Studien, ohne sich gerade für eine bestimmte Laufbahn vorzubereiten.

Inzwischen war eine ereignisreiche Zeit an ihm vorübergegangen, die auf die Ausbildung seines Charakters von entscheidendem Einflusse

gemacht — im Hause Romanoff selbst. Der Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch — ein Geschwisterkind des Kaisers Alexander III. — sitzt hinter Schloß und Riegel, weil er mit Nihilisten in Verbindung gestanden und einen Putsch zu Gunsten seines Vaters, des Großfürsten Konstantin, geplant haben soll. Petersburg und Berlin haben jetzt wieder eine Ursache mehr, gegen die Schweiz ihren Gelfer auszuspeien.

Frankreich soll erklärt haben, daß eine Befestigung des Gebietes von Tunis nicht beabsichtigt werde. Dies glauben wir aufs Wort. Die Befestigung allein wird nicht angestrebt, wohl aber die Eroberung, die dauernde Eroberung; denn die ganze afrikanische Politik Frankreichs ist darauf gerichtet und wären ohne den fraglichen Zweck die Vorbereitungen dieser Macht unbegreiflich.

Original-Korrespondenz.

Lilli, 11. April. Die Sonntags-Nummer der „Südböhmischen Post“ bringt außer anderen mehr oder minder gelungenen Stylübungen auch eine höchst sonderbare Bemerkung über unser Gymnasium. Jenes Blatt, welches offenbar für Slovenen bestimmt ist, die, um sich an der Feküre des „Slovenski Narod“ zu erheben, des Slovenischen nicht hinlänglich mächtig sind, wunderte sich, daß in dem Konkurs, welcher für eine Lehrstelle für Mathematik und Physik am hiesigen Gymnasium ausgeschrieben ist, die Klausel fehle, daß Kandidaten, welche die Kenntniß des Slovenischen besitzen, den Vorzug haben. Umsomehr, sagt jenes Blatt, muß man sich darüber wundern, als unlängst bei Befestigung einer Stelle für klassische Philologie die Befähigung für das Slovenische ein Vorzugsrecht begründete. — Wahrhaft jesuitisch zugleich und arrogant! Also Befähigung für das Slovenische und Kenntniß des Slovenischen ist Ein und dasselbe? Bei anderen Sprachen pflegen sich diese Begriffe nicht zu decken. Und was hat weiter die Mathematik mit dem Slovenischen zu thun? Ist unser Gymnasium vielleicht eine Domäne der Slovenen? Wahrlich, in der Aera der Veröhnung ist den Herren der Kamm gewaltig gewachsen.

Vermischte Nachrichten.

(Aus dem Herrenhause.) Das Herrenhaus hat den Dienbacher'schen Schulantrag mit 74 gegen 32 Stimmen abgelehnt und den Antrag des Grafen Widmann angenommen, durch welchen die nöthigen Erleichterungen im Schulbesuch während der letzten 2 Jahre gewährt werden, ohne daß die achtjährige Schulpflicht nach dem Wunsche der Dunkelmänner beseitigt

wurde. Der Majoritätsantrag der Unterrichtskommission fand eine glänzende Vertheidigung durch Dr. Unger, welcher die eigentlichen Ziele der Autonomisten klarlegte. Er wies darauf hin, welche Gefahren der Föderalismus für Oesterreich mit sich bringe und erinnerte treffend an die Bestrebungen Maria Theresias und ihres großen Sohnes, die verschiedenen Stämme, welche in Oesterreich leben, zu einem festen Ganzen zu vereinigen. Er erklärte weiter ganz offen, daß unsere Schulgesetze in der That nur eine Folge der liberalen-konfessionellen Gesetze seien. — Der Unterrichtsminister gab nur eine halbe Erklärung ab und wurde von den Rednern der Verfassungspartei scharf angegriffen. Die Majorität des Abgeordnetenhauses wird kaum den Beschluß des Herrenhauses annehmen, es wird somit beim Alten bleiben. Dies schadet aber gar nichts, denn für die nöthigen Erleichterungen im Schulbesuch ist durch zwei Ministerial-Erlasse bereits Vorsee getroffen worden. Durch den Widmann'schen Antrag wären diese Verfügungen nur in gesetzliche Form gebracht worden.

(Eine deutsche Stiftung.) Ein Gottscheer — Johann Stampfl in Prag — hat 100,000 fl. gewidmet als Fond für 42 Stipendien, zu deren Genuß deutsche Studenten aus dem ehemaligen Herzogthum Gottschee berufen sind; der Gemeinderath von Gottschee hat das Recht der Präsentation.

(Elenb und Krankheit.) In Mährisch-Weiskirchen ist der Fledtippus ausgebrochen. Die Ursachen dieser Krankheit liegen in der schlechten Nahrung und Wohnung der ärmeren Volksklasse.

(An Alexander III.) Der revolutionäre Volksziehungsausschuß hat an den Kaiser Alexander III. eine Proklamation erlassen, welche nach Schilderung der Gesamtnoth des russischen Volkes mit folgenden Worten schließt: „Aus dieser Lage gibt es nur zwei Auswege: die Revolution oder den freiwillig gewährten Konstitutionalismus. Das Exekutiv-Komitee erklärt, freiwillig seine Thätigkeit aufgeben zu wollen, sobald der Wille des Volkes Beachtung findet. Das Exekutiv-Komitee verspricht, jedes persönliche Gefühl dem Wohle Rußlands zum Opfer bringen zu wollen, und erwartet daselbe vom Kaiser. Die Proklamation schließt mit den folgenden Forderungen und Erklärungen: „Wir stellen keine Bedingungen; die Bedingungen, welche nothwendig sind, um die revolutionäre Bewegung durch friedliche Arbeit zu erregen, schuf die Geschichte, nicht wir. Wir stellen diese Bedingungen nicht, wir erinnern nur an dieselben. Ihrer sind unserer Meinung nach zwei: 1. allgemeine Amnestie allen Staatsverbrechern aus der früheren Zeit; 2. Verurteilung von Vertretern des ganzen russischen Volkes

zur Revision der Gesetze des Staates wie des bürgerlichen Lebens und zu deren Reform nach dem Wunsche des Volkes. Wir halten es jedoch für nöthig, daran zu erinnern, daß die Sanktionierung der höchsten Gewalt durch den Volkswillen nur dann erreicht wird, wenn die Wahlen vollkommen frei vorgenommen werden. Sie müssen also auf folgende Weise vollzogen werden: 1. Vertreter aller Klassen und Stände ohne Ausnahme werden nach Maßgabe der Einwohnerzahl gewählt; 2. es dürfen keinerlei Beschränkungen weder für die Vertreter noch für die Wähler bestehen; 3. Wahl-Agitationen wie die Wahlen selbst müssen frei bleiben, und daher muß die Regierung Folgendes gestatten: a) volle Pressfreiheit, b) volle Freiheit der Rede, c) volle Versammlungsfreiheit, d) volle Freiheit der Wahl-Programme. Das ist das einzige Mittel, Rußland auf den Weg friedlicher Entwicklung zurückzuführen. Wir erklären feierlich vor dem Angesichte des Vaterlandes und der ganzen Welt, daß unsere Partei sich in jedem Punkte den Entscheidungen der Volksversammlung fügen wird, wenn dieselbe unter Beobachtung obiger Regeln berufen wird, und ferner, daß wir uns hinfert nie wieder eine Gewaltthat gegen die Maßregeln derjenigen Regierung zu Schulden kommen lassen werden, welche diese Volksversammlung einberufen hat. Somit, Majestät, entscheiden Sie! Sie haben zwei Wege vor sich, von Ihnen hängt die Wahl ab. Wir können nur das Schicksal bitten, daß es Ihrer Einsicht und Ihrem Gewissen die Entscheidung eingebe, die allein dem Heile Rußlands, Ihrer eigenen Würde und Ihren Pflichten gegen das Vaterland entspricht.

Marburger Berichte.

(Ein Urtheil über die Marburger Sparkasse.) Die „Oesterreichisch-ungarische Sparkassen-Zeitung, Erstes ausschließliches Organ für internationales Sparkassenwesen“ (Wien) bespricht in der Nummer vom 2. April den letzten Rechnungsabluß der Marburger Sparkasse ausführlich und sagt unter Anderem: „Es wird selten ein Sparinstitut einen so blühenden, wohlgeordneten Geschäftsstand und so überreiche Reservemittel aufzuweisen haben, wie es bei der Marburger Gemeinde-Sparkasse der Fall ist. Alle Merkmale einer wirklich unzweifelhaften Prosperität, ein stetig sich mehrender Einlagestand, bedeutender Reingewinn und ein außergewöhnlich großer Reservefonds, sind in den Ziffernaufstellungen des Rechnungsabchlusses des Jahres 1880 zu finden. . . . Indem wir darauf hinweisen, daß die Leitung der Marburger Sparkasse, um selbst weitgehendsten Rückzahlungsanforderungen entsprechen zu können, fl. 1,331,297.85 in Werthpapieren bester Ari

war. Er hatte die Unterjochung und Befreiung seines Heimlandes, die Größe und den Sturz Napoleons, die Begeisterung der Freiheitskriege und in dieser freien Bewegung die Kraft und den edlen Sinn des Volkes kennen gelernt, und dann auch wieder gesehen, wie die ungeheuern Anstrengungen mit Knechtschaft gelohnt wurden. Denn unmittelbar nach dem Wiener Kongresse begann die geistige und politische Bevormundung, der Bund der Regierung mit dem Klerus, die Verdummung des Volkes, die Zensur, die Demagogenhetze und Rebellenriederei, durch welche Metternich die Revolution zu bannen suchte und eigentlich erst in Bänder trug, in denen sie früher fremd gewesen war. Der ideal angelegte Jüngling empfand den ungerechten und verkehrten Druck so lebhaft wie nur wenige Zeitgenossen, allein er schöpfte aus dem Erlebten die Hoffnung, daß auch die Zeit der geistigen und politischen Bevormundung vorübergehen und das Ideal der Freiheit seine Verwirklichung finden werde, wofür nur alle redlich nach ihren Kräften daran mithelfen. Und dieser Gedanke wurde der Leitstern für sein Leben; nie, selbst in den trübsten Zeiten nicht, verlor er seine Hoffnung auf die Erhebung der Freiheit und stets, als Dichter, im Privatverkehr, als Staatsmann wirkte er im Dienste derselben.

Für die Ausbildung seines poetischen Talentes war der Aufenthalt in Wien entscheidend. Hier hatte sich in den Zwanzigerjahren ein Freundeskreis von jungen Dichtern gebildet, der gegenseitig anregend und aufmunternd wirkte und dem sich Auersperg um so lieber angeschlossen, als er hier denselben Adel der Gesinnung, dieselbe glühende Liebe für Vaterland, Freiheit und geistiges Licht wiederfand, die ihn befeelten. Es waren darunter Bauernfeld, J. G. Seidl, Dräger-Mansfeld, Senau und andere geistreiche Männer der Wiener literarischen und Kunstkreise. Auersperg verkehrte oft und gern in dieser Gesellschaft und schloß innige Freundschaft mit Senau, dessen Genius ihm unter allen am nächsten stand. Was war natürlicher, als daß auch Auersperg sich der Poesie zuwandte, die ihm die Möglichkeit bot, seine Ideale in würdiger Form zum Ausdruck zu bringen?

Seine ersten Produkte „Blätter der Liebe“, welche er im Jahre 1830 unter dem Pseudonym Anastasius Grün herausgab, wurden nicht beachtet. Es sollten leichtgeschürzte Liebeslieder sein, wie sie eben Seine mit unübertrefflicher Anmuth und Leichtigkeit geschaffen hatte, — ein Gebiet, auf dem sein mit schweren Bildern und Gedanken befrachtetes Talent sich nicht heimisch fühlen konnte. Dieses Urtheil des Dichters

und Literaturhistorikers Gottschall kann indessen nur mit ziemlichlicher Beschränkung gelten. Wenn der Dichter die Glut des eigenen Herzens und die Ralte der Geliebten darstellt und dazu die Bilder aus den entlegensten Gebieten nimmt:

„Wißt Du es sehen, wie Aetnas Flammenbrand
Mit Thules eisigen Schollen sich verband,
Der eine Gottes flammender Altar,
Die andern frostig, kalt und ewig starr?
Das sind wir zwei und uns're beiden Herzen,
Bereint durch Lust und Weh zu Freud' und Schmerzen,
Das meine wie des Aetna Brand so heiß,
Das ihre kalt und starr wie Nordpols Eis!“

so ist der Kritiker allerdings im Recht; allein er darf dann nicht verschweigen, daß viele andere Lieder von dieser Verirrung frei sind, sich durch leichten Bau und Sangbarkeit auszeichnen und eine Wahrheit und Tiefe des Gefühles, einen Adel der Gesinnung besitzen, wie sie nur den vorzüglichsten Produkten der Lyrik eigen sind. Wie tief empfunden ist z. B. das Lied „Das Blatt im Buche“:

„Ich hab eine alte Mahime,
Die ein altes Büchlein hat,
Es liegt in dem alten Buche
Ein altes, dürrtes Blatt.
So dürrt wohl auch die Hände,
Die einst im Lenz ihr's gepflanzet.
Was mag doch die Alte haben?
Sie weint, so oft sie's erblickt.“

Wie netzlich das Lied „Der Unbeständige“:

in Bereitschaft hat, die jeder Zeit gegen Baargeld umgetauscht werden können, und daß dieselbe den Geldmarkt Verhältnissen Rechnung tragend den Zinsfuß für Einlagen auf 4 Perz. und für Darlehen aller Art auf 5 Perz. herabgesetzt hat, erübrigt uns noch der trefflichen Verwaltung dieses Musterinstitutes das uneingeschränkte Lob zu erteilen. Nachdem aber die Gemeinde-Sparkasse in Marburg ihre blühende Geschäftslage zumeist zum großen Theile der hingebenden Thätigkeit des seit dem Jahre 1871 an der Spitze der Anstalt gestandenen Obmannes, Herrn Heinrich Edlen v. Gasteiger verdankt, der leider am 18. März des Vorjahres in eine andere Welt abberufen wurde, so hatte die Leitung des Institutes, um einen Akt gerechter und dankbarer Würdigung der Verdienste des Dahingegangenen zu begehen, beschlossen, die Generalversammlung an seinem Sterbetage, wie uns der Bericht des dormaligen Direktions-Obmannes Herrn W. A. Geupperl belehrt, abzuhalten und das Andenken des für das Institut Unvergesslichen durch Aufstellung seines lebensgroßen Bildnisses in dem Sitzungsgebäude des Institutes zu verewigen. Ehre, dem Ehre gebührt!

(Feuerwehr.) Die freiwillige Feuerwehr in Ansfels hat von der dortigen Bezirksverwaltung 100 fl. zur Anschaffung eines Vorderwagens für die Abpross Spritze empfangen.

(Roth und Wagen.) Dem Grundbesitzer J. Schusteritsch in Sauritsch wurden zur Nachtzeit zwei Pferde gestohlen. Mit diesen begaben sich die Diebe zum „Schmied vom Dorf“, spannten die Pferde vor den Wagen desselben und fuhren über die Grenze.

(Dankbare Landleute.) Der Feuerwehr von Ehrenhausen wurde kürzlich bei dem Brande in Neuborf übel mitgespielt. Burschen dieses Ortes, welche bereits ihren Durst mit Wein gelöscht, weigerten sich, dem Befehl des Wehrhauptmannes zu gehorchen, sie zerschnitten den Ehrenhausenern zwei Schläuche und richteten den Wasserstrahl der Gemeindegrotte nicht auf das Feuer, sondern auf die Wehrmänner, die sich genöthigt sahen, noch vor Bewältigung des Brandes heimzukehren.

(Vorschussverein der Giller Sparkasse.) Die Sparkasse der Stadtgemeinde Gili beabsichtigt, eine Kreditabtheilung für Gewerbleute und Landwirthe zu errichten.

(Konzert.) Aus verlässlicher Quelle erfahren wir, daß der berühmte jugendliche Violin-Virtuose, Herr Marcello Rossi, Sohn eines österreichischen Doktor jur. in Wien, und Frau Toni Raab, ein Stern erster Größe unter den Pianisten, am 22. d. M. im Kasino-Saale ein Konzert veranstalten.

(Thierkrankheiten.) Milzbrand des Kindes herrscht in Ralscha bei Rann — Räude

der Pferde in Pametsch, Bezirkshauptmannschaft Windisch-Grag.

Theater.

Donnerstag den 7. April zum Benefize des Frä. Krüger und des Herrn Heller „Rolf Verndt“, Schauspiel in 5 Akten von G. zu Putlig. Als im September vorigen Jahres das Stück am Wiener Burgtheater aufgeführt wurde, hatten die ausgezeichneten Darsteller dasselbe vor dem Falle gewahrt, so ungefähr lautete das Urtheil mehrerer Rezensenten. Wenn wir nun auch dieser strengen Auffassung nicht beipflichten können, da die Erfindung der Handlung und einige Anläufe zu packender Szenerie beachtet zu werden verdienen, so müssen wir doch gestehen, daß diese Arbeit an großen Uebertreibungen und vielen Unwahrscheinlichkeiten krankt. Die Charakterzeichnung des Rolf bietet diesbezüglich überreiches Material und spricht nicht lobend für den Verfasser. Das Stück wurde leidlich gut gegeben und es fanden Frau Alberti und Frä. Krüger, wie die Herren Rasch und Heller vielen Beifall. Die Benefizanten wurden zudem durch Kranz- und Blumenspenden ausgezeichnet.

Am Freitage fand sich gelegentlich der Aufführung der flotten Bursche das Publikum veranlaßt, Frä. Gelpke und Herrn Möblinger in Form von Kränzen und Bouquets Ovationen darzubringen, da die beiden zum letzten Male in dieser Saison auftraten und zu Dieblingen des Publikums geworden waren.

Samstag wurde eine Reprise von Wilbrandts „Die Tochter des Herrn Fabricius“ unter gleich günstigem Erfolge wie das erstemal gegeben.

Am Palmsonntage waren die Theaterräume wie nie zuvor gefüllt, galt es ja das kaum zu beneidenswerthe Chorpersonale zu unterstützen und alle die Nimen noch einmal zu sehen und zu hören, und dann dem Theater bis zur neuen Saison Valet zu sagen. Die Nummern der musikalisch-deklamatorischen Akademie wurden der Reihe nach gebracht und zumeist begeistert aufgenommen und bei der von Herrn Herzla verfaßten und sinnreich gehaltenen Humoreske, die einen Abschiedsgruß an das hiesige Publikum enthielt, erschollen der scheidenden Gesellschaft zu Ehren die letzten Beifallsalven von Seite der Theaterbesucher.

Letzte Post.

Zum Bauerntag von Nieder-Oesterreich haben sich auch Vertreter aus Schlesien, Mähren, Böhmen, Ober-Oesterreich und Steiermark angemeldet.

Gjerlowski wird als Nachfolger des Unterrichtsministers Baron Konrad bezeichnet.

Die Theiß hat bereits 140,000 Joch überfluthet.

Auf der Warschauer Bahn in der Nähe von Petersburg ist eine fertiggestellte Mine entdeckt worden.

Die Mächte hoffen, Griechenland werde ihre Vorschläge annehmen.

Der Bey von Tunis protestirt gegen das Vorgehen Frankreichs; er sei stark genug, um die angeblichen Angriffe der Grenzstämme zu hindern und die Schuldigen zu bestrafen.

Das Expeditionsheer Frankreichs gegen Tunis wird auf 30,000 Mann gebracht. Der Minister des Aeußern erklärt in einem Rundschreiben an sämtliche Vertreter im Auslande: Zweck dieser Operationen sei die Herstellung der Ordnung an der algerisch-tunesischen Grenze; die weiteren „Ereignisse“ werden von der Haltung des Bey abhängen.

Literarisches.

In wenigen Ländern geschieht so viel für die Erforschung der Natur und Geschichte der Heimat, wie in Steiermark. Museen und Archive sammeln das Material, regsame Vereine suchen dasselbe zu verarbeiten und die Resultate der Forschung zu verbreiten. Gelehrte von europäischem Rufe widmen sich derselben und haben durch ihre Arbeiten unserer Heimat auch in

fernen Gegenden Ansehen erworben. Aber diesem Streben steht die Bevölkerung fast theilnahmslos gegenüber.

Wir haben eine vortreffliche Geologie Steiermarks von Stühr, ein interessantes topographisch-statistisches Lexikon von Janitsch, eine umfangreiche und dennoch billige Landesgeschichte von Ruchar, von anderen Werken zu schweigen. Aber wer kennt sie weiter, als nur den Namen nach? Im Privatbesitz sind sie äußerst selten und auch in manchen öffentlichen Bibliotheken sucht man sie vergebens.

Der historische Verein für Steiermark publizirt jährlich zwei Hefte mit interessanten Abhandlungen über steiermärkische Geschichte und Geschichtsquellen. Doch nur wenig wird bei uns darnach gefragt. Selbst die Mitgliederzahl des Vereines ist trotz des kleinen Jahresbeitrages eine so geringe, daß sein erfolgreiches Wirken nur durch Unterstützungen von Seiten des Landtages möglich ist.

Zu den Verdiensten dieses Vereines gehört auch das von Zahn bearbeitete steiermärkische Urkundenbuch, das in zwei Bänden sämtliche Urkunden Steiermarks vom Anfange des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts in muster-gültiger Weise zusammengestellt enthält. Welcher Reichtum an kulturgeschichtlichen Notizen ist darin enthalten. Das ganze Leben und Treiben dieser Zeit entfaltet sich vor unserem Geiste. Aber die Urkunden sind in lateinischer Sprache abgefaßt. Wer ist derselben mächtig? — In einem Lande, wo so viel studiert wird, wie in Steiermark, kann die lateinische Sprache nicht so unbekannt sein, daß sich die Ignoranz eines so wichtigen Quellenwerkes erklären ließe.

Und endlich die „steiermärkischen Geschichtsblätter“, diese ebenso schöne, als originelle Zeitschrift Zahns. Der Herausgeber bietet hier dem Publikum nicht Abhandlungen über steiermärkische Geschichte oder deren Quelle, sondern diese selbst, indem er Urkunden, Briefe, Notizen, welche Ereignisse der späteren Zeit, vom 13. bis 19. Jahrhundert, beleuchten, in der ursprünglichen Form zum Abdruck bringt. Vortrefflich ausgeführte artistische Beilagen, je eine in jedem Hefte, unterstützen seine Absicht, den Freund der Geschichte unmittelbar anzuregen. Auch ein literarischer Anzeiger und eine vollständige bibliographische Uebersicht aller neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der steiermärkischen Landeskunde sind jedem Hefte beigegeben. Trotzdem aber diese billige Schrift — sie kostet bei der prächtigen Ausstattung nur jährl. 4 fl. — allen Anforderungen in Bezug auf Inhalt und Form entspricht, hat sie sich in Steiermark doch eben so wenig jenen großen Leserkreis erwerben können, welchen sie verdient, wie die anderen Werke.

Woran liegt die Schuld? Sollten unter den 1,200,000 Einwohnern Steiermarks nur so wenig Gebildete sein, welche an der Kunde ihrer Heimat Interesse haben? Es ist nicht glaublich. Rühmt man doch mit Recht an dem Steiermärker, daß er lebhaft für sein Heimatland empfinde. Viel wahrscheinlicher ist es daher, daß er in der bekannten Bescheidenheit des Süddeutschen, der das mißachtet, was er zu Hause hat und das Fremde bewundert, weil es fremd ist, den großen Werth dieser Werke unterschätzt und ihnen deshalb keine Aufmerksamkeit zuwendet. Wir wünschen im Interesse des guten Rufes unserer Heimat und seiner Bewohner, daß diese Erkenntniß recht bald eintrete, damit nicht die Bestrebungen der verdienten Männer an der Indolenz der Bevölkerung zu Schanden werden.



„Mädchen sind ein Blumenbüschlein
Unter Art emporgeblüht;
Fraun, das ist kein wad'rer Gärtner,
Der nur Eine Blume zieht!
Mädchenstippen, das sind Becher,
Nektarfuß und wunderlieb;
Welch armel'ger Bechgenosse,
Der bei Einem Becher blieb!
Mädchenaugen sind Gestirne,
Maret, stiller Mondenschein,
Sonne, blendend und verzehrend,
Sterne, blinzelnd, hell und rein;
Nach gar vielen Lichtgestirnen
Späht der Astronom hinauf;
So nur geht ihm ganz der reiche,
Wo'ge Himmel leuchtend auf.“

Und diese Schönheiten zeichnen bei weitem die Mehrzahl seiner Lieder aus. Man beachte nur z. B. noch die Lieder Der Liebesgarten, Die Brücke, Vogelsang im Winter, Mannes-
thräne, Fragen, Die Liederzypressen, Ein Friedhofskranz, Die Erinnerungen an Adria, In der Veranda, und man wird zugeben müssen, daß Auerperg auch für das leichte, sangbare Lied vorzüglich begabt war.

Daß die ersten Lieder wenig beachtet wurden, liegt vielmehr in dem äußeren Umstande begründet, daß damals, wie schon früher und noch heute, der Markt mit Liederansammlungen überschwemmt war und das Gute durch die Masse des Mittelmäßigen und Schlechten vergraben wurde. (Fortsetzung folgt.)

✠

Franz und Anna Krenn geben im eigenen wie im Namen ihres Sohnes **Josef Krenn** allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Sohnes, resp. Bruders, des Herrn

August Krenn,
k. k. Steueramts-Adjunkten,

welcher am 12. April um 1/7 Uhr Früh nach schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 26. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die Hülle des theueren, viel zu früh Verbliebenen wird Mittwoch den 13. d. M. um 6 Uhr Abends vom Sterbehause, Kärntnergasse Nr. 26 aus zur Erde bestattet.

Das heil. Seelenamt wird Mittwoch den 20. d. M. um 9 Uhr in der Domkirche gelesen.

Marburg den 12. April 1881. 424

11. steierm. Leichenaufahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Als Maschinist

wird ein tüchtiger Schlosser, der im Maschinenfache gut bewandert ist, sich als geprüfter Heizer ausweisen kann und dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sofort aufgenommen bei

Thomas Götz
Bierbrauerei & Malzfabrik
Marburg a. Dr.

421)

Eine Wohnung mit 3

Zimmern sammt Zugehör im zweiten Stock zu vermieten: Gasinogasse Nr. 10.

Anfrage im ersten Stock. (380)

Lokalveränderung und Anempfehlung.

Gefertigter gibt einem P. T. Publikum ergebenst bekannt, dass er sein **Glaser-Geschäft vis-à-vis**, in das Haus des Herrn Franz Pichler verlegt hat, und nach Vollendung des Baues seinen alten Posten wieder beziehen wird. — Empfiehlt sich seinen geehrten Kunden auf das Beste und zeichnet hochachtungsvoll

Ferd. Wagrاندl. (412)

Oster-Geschenke.

Ich erlaube mir auf meine **Oster-Collection** aufmerksam zu machen, sowie auf eine reiche Auswahl feinsten Compots in Rum u. Zucker, Trauben in Cognac, Ananas, conservirte Früchte in Cognac und in Senf, Trüffel, Champignon, Malaga, feinste Liqueure, Thee & Rum, vorzügliche Nuss- & Mohn-Buttzen, Guggelhupf, Pince und Beigl sind zur gefälligen Abnahme stets bereit in

E. Unger's
Conditorei.

415

Danksagung.

Gefertigte dankt dem P. T. Publikum für das ihr durch mehrere Jahre geschenkte Vertrauen und zeigt ergebenst an, dass sie ihr **Friseur-Geschäft** an Herrn **Heinrich Lerch**, Geschäftsführer, verkauft hat, und bittet, ihrem Nachfolger das gleiche Vertrauen zu schenken.

Hochachtungsvoll
Johanna Hasslacher.

Anempfehlung.

Zeige dem P. T. Publikum hochachtungsvoll an, dass ich das Friseurgeschäft der Frau Johanna Hasslacher käuflich an mich gebracht habe und werde stets bemüht sein, die P. T. Kunden auf das Vollkommenste zufrieden zu stellen. Mit der Bitte um zahlreichen Zuspruch zeichne ergebenst

Heinrich Lerch,
vorm. Hasslacher,
Rasir- & Frisir-Salon
Herrengasse, vis-à-vis Café Pichs.

Anton Prek

Riemer, Sattler und Taschner
Marburg, Viktringhofgasse (408)

empfehlen sein Lager von allen Gattungen **Pferdegeschirren**, Civil- und Uniform-Reitzeugen, Fahr- und Reitpeitschen, Herren- und Damen-Koffern etc.

Auch werden alte Geschirre, Sättel etc. gegen neue umgetauscht. Reparaturen billigst berechnet. — Nur gute und solide Waare aus dem besten Materiale.

Für Auswärts Preis-Courante franco.

Wais für Weinbeißer!

Durch ein volles Jahr wird stets gleicher, vorzüglicher 1873er Wurmberger ausgedient.

Wurmberger 1873er — — — 40 fr.
Ankensteiner 1879er — — — 28 fr.
Fünfkirchner 1879er Rothwein — 40 fr.

Josef Löschnigg's Gasthaus
„zur Draubrücke.“

Gänzlicher Ausverkauf.

In meinem Gewölbe, Scherbaum'sches Haus Nr. 3, Burgplatz, neben Herrn Kurnig findet ein gänzlicher Ausverkauf von **Herren- und Damen-Wäsche**, weißen und farbigen **Unterröden** und **Schürzen** statt.

Herrenhemden von fl.	0.95	bis fl.	2.40
Damenhemden " "	1. —	" "	3. —
Corsetten " "	0.95	" "	1.70
Unterröcke " "	1.30	" "	4. —
Schürzen " "	0.45	" "	1.30

Um zahlreichen Zuspruch bittet (291)

Fanny Bartelt.

Das grösste Lager

elegant gemachter
Herrenkleider

sowie **Stoffe** von den renommiertesten Firmen des In- und Auslandes zu den billigsten Preisen empfiehlt

A. Scheikl

Kleidermagazin

Herrengasse.

Sie haben Segen gestiftet und den Lungenkranken, Brustleidenden etc. Heilung und Labung gebracht.

289

(Selbstausgesprochene Worte des Genesenen.)

Frau Landgräfin v. Reichenbach, geb. v. Rothkirch-Trach in Bunzlau, eine der vielen treuen Pflegerinnen der Lazarethkranken, schrieb: „Könnten Sie die Freude der armen Verwundeten sehen, wenn ich mit der Flasche ihnen nahe, so würden Sie schon den größten Lohn für Ihre Wohlthat empfinden; ich habe nun die Ueberzeugung, daß meine Schuttlinge bald zu Kräften kommen werden.“ Es ist bekannt, wie starkend auf Muskeln, Nerven und Knochen die wohlriechenden Malz-Kräuterseifen für Bäder und Toilette wirken, wie die letztere gleichzeitig die Haut verschönert und elastisch macht. Die Aerzte verordnen sie jetzt in verstärktem Maße, um den Körper gegen Ansteckung miasmatischer Einflüsse zu sichern, denn die Malzfabrikate des Herrn **Johann Hoff** in Berlin sind bei der Anwendung derselben in mehreren hundert Anstalten als heilsam erprobt und keine Tageserscheinungen; jeder Arzt weiß es, daß sie in der That das leisten, was sie versprechen, und sie allein sind es, die er mit vollem Vertrauen seinen Patienten verordnen kann. Bitte um Zusendung von 100 Flaschen Malz-Extrakt-Gesundheitsbier und 10 Kilo Schokolade I.

An den k. k. Postlieferanten
der meisten Souveräne Europas, Herrn

Johann Hoff

1. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer u. deutscher Orden.

Wien, Fabrik, Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstrasse 8.

Haupt-Depôt:
Max Moriz & Co. in Marburg a/D.
Legethoffstraße Nr. 9,
und bei **F. P. Holasek**, Hauptplatz.

Lotto-Ziehungen vom 9. April:

Graz:	65	15	84	44	63
Wien:	68	56	39	69	10

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Postzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U.	3 M.	Früh	und 6 U.	52 M.	Abends.
Abfahrt 6 U.	11 M.	Früh	und 7 U.	20 M.	Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U.	45 M.	Früh	und 9 U.	19 M.	Abends.	
Abfahrt 9 U.	—	M.	Früh	und 9 U.	29 M.	Abends.

Bisher unerreicht in seiner Wirkung bei

Gicht und Rheuma

bei Menschen aller Art, bei Gichtschmerzen, Migräne, Stichtschmerz (Schlag), Ohrenschmerz, rheumat. Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeiner Muskelschwäche, Störungen, Stiefheit der Glieder in Folge von längeren Wärschen oder vorgerücktem Alter, Schmerzen in verheilten Wunden, bei Schüttungen u. ist der aus Gichtkräutern der Schakalen vom Apotheker **Jul. Herbabny** in Wien bereitete

Pflanzen-Extract

„Neuroxylin.“

Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und wirkt ungemein rasch und bewährlich. Bei zahlreichen und durch Jahre fortgesetzten Versuchen in Gicht- und Migräneschmerzen hat sich das Neuroxylin als das beste schmerzstillende Mittel erwiesen, unter dessen Einfluß sich auch die heftigsten Schmerzen mildern und selbst bei sehr veralteten Leiden gänzlich verlieren. Schmeichelhafte Anerkennungen hervorragender Ärzte u. hundert Dankschreiben durch das Neuroxylin von ihren Schmerzen Befreier bezeugen dies.

Dankschreiben.

Herrn **Jul. Herbabny**, Apotheker, Wien.

Da sich Ihr „Neuroxylin“ bei meiner von einem sehr heftigen **Rheumatismus** leidenden Frau thätig als **wunderbar heilkräftig** durch **sofortige Beseitigung des heftigsten Schmerzes** erwies, beile ich mich, die Vorzüglichkeit Ihres Präparates aufrichtigst anerkennend, Ihnen im Namen meiner so leidend gewesenen Frau, welche jetzt wieder **vollkommen gesund** ist, den tiefgefühltesten Dank öffentlich verbindlichst auszusprechen.

Wien, Währing, 2. März 1880. Hochachtungsvoll

1870 **Valentin Farkaš.**

Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., 1 Flacon stärkerer Sorte (roth emball.) für **Gicht, Rheuma u. Lähmungen** 1 fl. 20 kr. per Post 20 kr. Emballage. Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit oben begedruckte behördl. protok. Schutzmarke.

General-Versendungs-Depot für die Provinzen:
WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depot für Süd-Steiermark in Marburg bei Herrn
Apotheker J. Bancalari.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Gilli: J. Kupferschmid, Raumbach's Erben, Apoth. Deutschlandsberg; Müller's Erben, Graz; Ant. Medwed, Leibnitz; O. Ruppheim, Pettau; E. Behrbalk, Radkersburg; Csar Andrien.

Provinz - Stadt Gärntens.

Ein Haus,

in der **Gemischtwaren-Handlung** betrieben wird, ist aus freier Hand unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres erteilt aus Gefälligkeit Herr **Spaßet**, Gastwirth „zur Mählgrube“ in Marburg. (422)

Maßdinger zu verkaufen:

Badl, verlängerte Herrengasse Nr. 50. (419)

Kellerbinder,

junger, fräftiger Burche, der Kellerrwirtschaft verfährt, wird aufgenommen bei **Hausmaninger.** (418)

Eine schöne Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speisekammer und Holzlage, ist zu vermieten im Hause Nr. 6 an: **Domplaz.** (420)

Ein Buchbinder-Lehrjunge

findet Aufnahme. Anfrage im Comptoir d. Bl.